

Über das Singen der Passionsgeschichte im evangelischen Gottesdienst.

Die Passionsgeschichte während der Karwoche, besonders am Karfreitag, im Gottesdienst vom Chor aus zu singen, so dass der Evangelist und die einzelnen redenden Personen einzelnen oder mehreren Stimmen übertragen wurden und die von mehreren gesprochenen Worte von vier oder fünf Stimmen gesungen wurden, war seit der Reformationszeit eine in den evangelischen Gemeinden viel verbreitete Sitte. Joh. Walther, Luthers Freund und Mitarbeiter, gab 1530 die Passionsgeschichte nach Markus und Johannes mit deutschem Text für Palmsonntag und Karfreitag und 1552 eine aus den vier Evangelisten zusammengestellte Passionsmusik (vier Stimmen mit deutschem Text) heraus, und er hat manchen Nachfolger gefunden bis zu den grossen Meistern Heinrich Schütz und Joh. Seb. Bach, welche, gleich ihren Vorgängern lange Zeit vergessen, nun doch in unserer Zeit wieder vielen Erhebung und Erbauung bringen. Manches von diesen Kompositionen ist gedruckt;¹⁾ die meisten sind wohl auf kleine Kreise beschränkt geblieben, so wie sie aus dem Bedürfnis der einzelnen Gemeinden und dem Interesse ihrer Kantoren hervorgegangen waren. In der Gegenwart werden sie im Gottesdienst wohl nur noch an sehr wenigen Orten benutzt, und von der alten Sitte ist nur etwa noch eine Verlesung der Passionsgeschichte mit Einlegung einzelner Verse aus Kirchenliedern, welche die Gemeinde singt, übrig geblieben. Schwerlich würde auch eine Erneuerung des alten Brauchs zur Erbauung der Gemeinde dienen; aber für die Geschichte des Kultus der evangelischen Kirche, für die Lokal- und Schulgeschichte, zum Teil auch für die Geschichte der Musik ist es jedenfalls von Wert, noch nach Möglichkeit festzustellen, in welchem Umfang das Singen der Passionsgeschichte bei dem Gottesdienst in den Städten und auf dem Lande stattgefunden hat und wie lange es sich gehalten hat, insbesondere auch mit Benutzung der altkirchlichen Kompositionen.

Das Folgende soll durch einige Beispiele einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen geben, und der Unterzeichnete bittet alle, die für die Sache sich interessieren und irgend eine Spur dieses Gebrauchs nachweisen können, ihm Mitteilung zu machen, damit er diese Spuren verfolgen und mit der Zeit ein möglichst vollständiges Bild dieses Gebrauchs geben könne.²⁾

Wir beginnen mit Schleusingen.

Gegenwärtig wird hier am Karfreitage im Vormittagsgottesdienst die Passionsgeschichte nach dem Ev. Johannes (cap. 18 und 19) vom Altar aus vorgelesen; an fünf Stellen sind Choral-

¹⁾ Näheres s. b. Schöberlein und Riegel, Kirchliche Chorgesänge u. s. w. Bd. II, Göttingen 1868. — E. Naumann. Illustrierte Musikgeschichte. Stuttgart 1883. — Ph. Spitta, Joh. Seb. Bach. Leipz. 1884. Bd. II.

²⁾ Die freundliche Aufnahme, welche ich bei meinen bisherigen Nachforschungen überall gefunden habe, lässt mich hoffen, dass auf diesem Wege doch noch einigermaßen ein Bild des früheren Bestandes zu gewinnen sei. Besonders bin ich zu Dank verpflichtet den Herren Seminarlehrer Anschütz in Hildburghausen, Lehrer Fritsche in Freyburg a. U., Hauptlehrer und Kantor Faldner in Schmalkalden, Pastor Paulus in Wippra, Pastor Rühle in Lausa bei Dresden, Kapellmeister Dr. phil. H. M. Schletterer in Augsburg, Landgerichtsdirektor Schnizlein in Ansbach.

verse eingelegt, welche die Gemeinde singt. — Dass es früher anders gehalten ist, beweist das Büchlein, welches in den Händen der Gemeinde ist und das Gelesene und Gesungene enthält; die letzte Auflage ist von 1878. Es trägt die Aufschrift: „Passions-Historie unseres Herrn Jesu Christi, wie sie am Karfreitag zu Schleusingen gewöhnlich gesungen wird.“ Vor der biblischen Erzählung stehen die Worte: „Chor: das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi, wie es der heilige Evangelist Johannes beschreibt.“ Dann ist der biblische Text an die einzelnen Personen verteilt: Evangelist, Jesus, Petrus, Pilatus, Magd, Diener, Knecht, und wo mehrere sprechen, ist vorgedruckt: Chor. — Hinter Joh. 19, 13 ist dem Chor das *Ecce quomodo moritur justus* zugeteilt; dies wird aber jetzt nicht mehr gesungen, und überhaupt tritt nirgends mehr der Sängchor ein. Der Inhalt des Büchleins entspricht also nicht mehr der Gegenwart, sondern ist Überlieferung und Zeuge von einer früheren, der Vergangenheit angehörenden Einrichtung.

Es liegen mir Exemplare dieses Büchleins vor von 1711, 1790, 1835, 1878. Im Jahre 1711 sind wahrscheinlich zuerst die Choralverse eingeschoben worden, denn der Titel dieses Exemplars lautet: „Die Historia etc., wie solche am Char-Freitage in der Kirche und Gemeinde zu Schleusingen pflüget abgesungen zu werden, also eingerichtet von Johann Stemmlern, Cantore daselbst.“ Wahrscheinlich sind damals die Choralverse vom Schülerchor, den das Gymnasium stellte, gesungen, denn über ihnen steht Chorus, wie über dem *Ecce*.³⁾ In dem Druck von 1790 ist diese Überschrift weggelassen, wahrscheinlich weil in der Zwischenzeit der Gesang der Choräle an die Gemeinde übergegangen war. Die Lieder selbst sind 1835 meist geändert worden.

Die ursprüngliche Form aber, in der in Schleusingen die Passion gesungen ist, giebt ein auf der Bibliothek des Gymnasiums befindliches Buch (25 Blätter, 53 cm hoch, 40 cm breit) mit dem Titel: „Die Deutsche Passion nach dem heiligen Evangelisten Johanne. Jacobus Meilandus“ (11 Bl.) und S. 23: „Passio secundum Marcum. Jacobus Meilandus“ (14 Bl.) in Frakturschrift, zum Teil rot ausgefüllt. Der Text ist durchweg deutsch. Dass nach diesem Buche und aus diesem Buche die Passion bis 1711 hier gesungen worden ist, geht daraus hervor, dass die Anfänge der im Büchlein von 1711 stehenden Choralverse und das *Ecce* in die Passion des Meilandus mit einem „hic inseritur“ eingetragen sind. Wann aber statt des Gesanges des biblischen Textes das Lesen eingetreten sei, kann nicht genau bestimmt werden; nur ein indirektes und unbestimmtes Zeugnis liegt darüber vor. Herr Pastor em. Preuss in Rossbach bei Naumburg, dessen Vater hier Archidiakon war, hat mir mitgeteilt, dass sein Vater geäußert habe, zur Zeit, wo er das Gymnasium besucht habe (er ist im Jahre 1800 abgegangen), sei noch die ganze Passionsgeschichte gesungen worden, also mindestens bis zum Jahre 1800. Dass aber auch damals noch eben diese Komposition von Meilandus gesungen worden sei, würde einer Bestätigung bedürfen. Das *Ecce quomodo* von Gallus ist allerdings nach demselben Gewährsmann noch im Jahre 1830 im Gottesdienst vom Chore gesungen worden.

Da wir mit diesem Programm eine vom Gymnasiallehrer Wahle gefertigte Abschrift und Zusammenstellung der vierstimmigen Sätze aus unserer Handschrift der hier gesungenen Johannespassion veröffentlichen, schiebe ich über den Komponisten und seine Komposition der Passion einiges voraus.

Jacobus Meilandus, oder Mailandus, (geb. zu Senftenberg 1542, Kapellmeister des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg zu Ansbach 1565—1575, später im Dienst des Landgrafen von Hessen-Kassel,) ein angesehener Musiker, neben Orlando Lasso genannt, hat drei Passionen hinterlassen, von denen wohl keine gedruckt ist, während von seinen sonstigen *Cantiones sacrae* fünf Sammlungen auf der Landesbibliothek zu Kassel gedruckt sich finden. Eine *Passio secundum Matthaeum*, deren Handschrift das Datum v. 27. Juli 1583 trägt, ist auf der Ansbacher

³⁾ Hiernach ist die Einlegung des *Ecce* doch schon vor Kuhnaus Passionsmusik nach Markus von 1721 (s. Spitta, Buch II, 321) vorgekommen, und dieselbe hat wie hier so auch in Schmalkalden und Freyburg a. U. stattgefunden.

Schloss- und Regierungsbibliothek. Ferner findet sich unter dem Titel „Passio secundum Johannem von Jacobus Meilandus, unter ihm gesammelt von F. Lindtner 1868, damals markgräfl. Musikus und Tenorist“ eine mit unserem Exemplar genau übereinstimmende⁴⁾ Johannespassion in der Augsburger Kreis- und Stadtbibliothek. Das dortige Exemplar hat am Schluss noch den üblichen Chorsatz: „Conclusio Passionis. Dank sei unserem Herrn Jesu Christo, der uns erlöset hat durch sein Leiden von der Hölle!“ (s. H. M. Schletterers Katalog der u. s. w. zu Augsburg befindlichen Musikwerke 1878.) Endlich haben wir hier, wie oben angeführt ist, noch handschriftlich die Passio secundum Marcum, von der ich nicht weiss, ob sie sonst noch irgendwo sich finde.

Die Anlage ist in allen drei Passionen die gleiche. Die einzelnen Stimmen singen einfach psalmodierend Recitative; die Chorstellen sind vierstimmig behandelt; alles ist ohne Begleitung. Von den vierstimmigen Sätzen der Johannespassion geben wir nachstehend einen Abdruck, allerdings nicht in der ursprünglichen Form, da es angemessen schien, durch eine Vertauschung der verschiedenen Schlüssel mit den üblichen Schlüsseln und durch Zusammenstellung der Stimmen in der jetzt üblichen Weise die Komposition zugänglicher zu machen. Eine Schriftprobe der Handschrift ist am Schlusse gegeben. In der Handschrift ist jede Stimme einzeln geschrieben, und zum Abschluss gebracht, ehe die andere angefangen ist, so dass ein gleichzeitiges Überschen der vier Stimmen kaum möglich ist; die Sänger müssen sich frei zusammengefunden haben. Eine Prüfung der Noten ergibt, dass bei einigen Sätzen die Summe der Töne nicht die gleiche ist; der Bearbeiter hat daher einzelne Töne hinzugefügt; diese sind durch Schraffirung kenntlich gemacht. Bedenkt man diese Ungenauigkeit der Schreibung und bringt man ausserdem in Anschlag, wie schwierig die Eigentümlichkeit der Harmonien und der Stimmenführung ein ganz korrektes Singen machte, so drängt sich der Gedanke auf, dass ein erbaulicher Wohlklang bei dem Absingen dieser Komposition für gewöhnlich kaum erreicht sei und dass sie wesentlich durch die Macht der Tradition so lange Zeit im Gebrauch erhalten sei. —

2. In der Umgegend Schleusingens ist Schmalkalden die einzige Stadt, wo meine Erkundigungen einen leidlich befriedigenden Erfolg gehabt haben. Dort ist manches zur Veranschaulichung der Passionsgeschichte geschehen. So wird berichtet, dass am Palmsonntage d. J. 1564 auf dem Markte die Leidensgeschichte Christi aufgeführt sei mit einem Vorspiel: „Die Geschichte Abrahams, wie er Isaak wollte opfern.“ Im Oktober 1582 fand eine Aufführung der Passion mit „kleinen Figuren“ statt.⁵⁾ Von dem Singen der Passion in dem Gottesdienste erzählt Joh. Conrad Geisshirt in seiner *Historia Schmalkaldica* (5 Bde., um 1720 geschrieben) Bd. 2 S. 73. „Was die Karwoche betrifft, so wird von lutherischer Seite der Karfreitag mit einer Früh- und Vesperpredigt nebst Absingung der Passion celebriert.“ So findet sich denn auch in den luth. Gesangbüchern von 1784 und 1786 abgedruckt: „Das bittere Leiden und Sterben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem Evangelisten St. Matthaeo, wie solches am Karfreitage in der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu Schmalkalden abgesungen wird.“ Das Singen der Passion scheint dann eine Zeit lang ausgesetzt worden zu sein, vielleicht unter dem Einfluss der unruhigen Zeiten, ist aber im J. 1816 auf besonderen Wunsch der Kirchen- und Stadtbehörde von dem damaligen Kantor Kirschner wieder aufgenommen und hat bis 1825 stattgefunden, in den 3 letzten Jahren unter Leitung des Kantors Straube. Diese beiden Kantoren hatten das Gymnasium zu Schleusingen besucht. In dem 1830 herausgegebenen Gesangbuche ist der Text der Passion nicht mehr abgedruckt. Gegenwärtig wird die Passionsgeschichte nach Ev. Lucä 23, 26—49 verlesen mit Einlegung von Versen des Liedes: Meine Liebe hängt am Kreuz. Die Noten zu der in d. J.

⁴⁾ Diese Notiz verdanke ich Herrn Kapellmeister Dr. phil. H. M. Schletterer in Augsburg, welcher nach einer Abschrift unserer Handschrift der Mühe der Vergleichung mit der Augsburger Handschrift sich freundlich unterzogen hat.

⁵⁾ Vgl. den Vortrag des Dr. H. Habicht: „Ein halbes Jahrhundert aus dem Theaterleben Schmalkaldens“ in der Zeitschrift des Vereins für Hennebergische Geschichte und Landeskunde Schmalkalden. 3. Heft 1880.

1823—25 gesungenen Passion sind noch in Schmalkalden vorhanden, der Komponist ist nicht genannt; die einzelnen Stimmen psalmodieren; die vierstimmigen Sätze haben leicht aufzufassende Harmonien, aber zum Teil recht bewegten Gang. In der Altstimme findet sich noch ein deutscher Text zum *Ecce*.

3. Ein in mancher Beziehung recht deutliches Bild der hier in Frage kommenden Verhältnisse bietet Freyburg a. U., wohin ich durch die Erinnerung, am Karfreitag 1843 die Passion in ähnlich schlichter Weise gehört zu haben, im J. 1885 geführt worden bin. Unter den Noten fanden sich noch zwei Bücher in Folioformat, welche Kompositionen der Passion mit deutschem Text handschriftlich enthalten. — Das eine enthält: 1) die Matthäuspassion, von Melchior Vulpius. 2) *Passio Christi secundum Johannem*. Ohne Namen. 3) „Die Auferstehung unseres Herren Jesu Christi, wie uns die von den vier Evangelisten beschrieben wird.“ Die Worte Jesu sind für vier Stimmen gesetzt. Nach einer Notiz am Schluss ist dies ein Werk des Antonius Scandellus (geb. zu Brescia, bis 1583 Kapellmeister zu Dresden, zur evangelischen Kirche übergetreten). 4) *Jesu Christi, domini ac servatoris nostri unici, immerita passio et mors sec. evangelistam Marcum* (cap. 14 u. 15). Anno 1640. Ohne Namen. 5) Das *Ecce* von Gallus.

Das andere Buch, das Exemplar des Evangelisten, enthält auf der ersten Seite von einer älteren und jüngeren Hand die Erklärung: „Dies ist die Stimme, woraus *Passiones* und *Resurrectio* jedesmal ist abgesungen worden. Freyburg.“ Der Inhalt dieses Bandes ist: 1) Die Johannespassion, wie in dem anderen Bande. 2) Die Matthäuspassion von Melchior Vulpius mit Notizen von jüngerer Hand über Einlegung von Choralversen. 3) Das *Ecce* von Gallus. 4) *Historia resurrectionis domini nostri etc.* (von Scandellus). Am Schluss fünfstimmig: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herren Jesum Christum. „Victoria“ (10 Mal wiederholt). Der Gang der Jünger nach Emmaus ist dem zweiten Festtage zugeteilt. In die Passion sind von jüngerer Hand Anfänge von Chorälen, welche die Gemeinde sang, eingetragen worden. Auf der letzten Seite ist bemerkt: „Von 1717 habe die Passion bis 1759 84 Mal gesungen, jedes Jahr 2 Mal (näml. am Palmsonntag und am Karfreitag) als Evangelist. Johann Heinrich Saal.“ Die *Resurrectio* des Scandellus scheint also schon damals nicht mehr gesungen worden zu sein.

Im J. 1793 ist dann diese Komposition mit einer anderen vertauscht worden. Das Titelblatt derselben erzählt: „Die Chöre dieser Passion sind auf mein Bitten von dem Herrn Kirchenvorsteher Marx componirt, weil so wohl die alten Chöre als die Partitur völlig unbrauchbar waren. Freyburg a. U. Martii 1793.“ Dieses Urteil betrifft jedenfalls nicht den äussern Zustand der Bücher, sondern die Komposition, die dem Geschmack der Zeit nicht mehr entsprach und zu schwierig war. „NB. Der Observanz gemäss singt den Evangelisten der allhiesige Mägdleinschulmeister und Jesum der Cantor; wenn aber einer davon nicht selber singen kann, so bestellet der Rector einen andern Adjuvanten, welcher auch die 6 Groschen aus der Kirche dafür bekommt.“ — Mit Benutzung dieser Notiz ist aus den Kirchenrechnungen festgestellt, dass die Passion in Freyburg bis 1845 gesungen worden ist, und noch lebt dort der Webermeister Wittenbecher, 80 Jahr alt, welcher den Christus damals gesungen hat.

In dem Städtchen Mücheln, welches bis 1878 zur Ephorie Freyburg a. U. gehörte, ist die Passion in derselben Weise wie in Freyburg bis 1832 gesungen worden.

4. Ein Beispiel dafür, dass der Gesang der einfachen choralischen Passion auch jetzt noch nicht ganz aus dem evangelischen Gottesdienste verschwunden ist, liefert das Dorf Wippra im Harz. Dort wird am Karfreitag Nachmittag die Passion nach Matthäus cap. 1., 26 und 27 psalmodierend gesungen mit Einleitung durch die Worte: Das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi nach dem h. Matthäus (vierst.). Der Kantor singt Christus, die übrigen Personen sind ohne Beziehung auf bestimmte Ämter verteilt. Im Recitativ singt Christus auf f, der Evangelist auf a; „Herr bin ichs“ singen nach einander Discant, Alt, Tenor, Bass; dann vereinigt. Die vierstimmigen Stellen sind sehr einfach, meist nur einfach psalmodierend. 21 Choralverse sind eingelegt. Die Orgel begleitet durchweg.

Hiernach sind also die choralischen Passionen, welche als Teil der Karfreitagsfeier in Leipzig schon 1766 durch Konsistorialbeschluss abgeschafft wurden (Spitta, H. S. Bach II, 104), in Schleusingen bis nach 1800 gesungen worden, in Schmalkalden bis 1825, in Mücheln bis 1832, in Freyburg a. U. bis 1845, in Wippra bis in die Gegenwart. Auch in Erfurt hat nach Sinnholds Chronik erst zu Anfang dieses Jahrhunderts das evangelische Ministerium beschlossen, die Karfreitagspassionsmusiken aufhören zu lassen, da sie fast gar nicht mehr besucht wurden. —

Höchst merkwürdig ist ein Brauch, der in Sosa, einem Dorfe des sächsischen Erzgebirges nahe bei Eibenstock, stattfand. Dort wurde am Karfreitag vormittags die Passion nach Matthäus psalmodierend gesungen nach einer Bearbeitung im Anhang des Zwickauer Gesangbuchs. Die Gemeinde sang eingelegte Liedverse, rief aber auch als „der ganze Haufe“ die Worte des Volkes: Barnabam! — Lasst ihn kreuzigen — Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!

Welch wunderliche Übertragung der dramatischen Action in den Gottesdienst! Man kann sich diese Sitte, die nach brieflicher Mitteilung des H. Pastor Rühle in Lausa (s. auch Rühle, Lebensgeschichte des Pastors Rolle. Leipzig 1878) noch 1830 bestand, kaum anders entstanden denken als aus den dramatischen Ausführungen von Passionsspielen, die ja noch in der Reformationszeit auf den Märkten stattfanden. Wo mag Ähnliches Brauch gewesen sein?

Jedenfalls ist die einfache Form der Passionsfeier, welche sich allmählich aus jenem Singen der Passion herausgebildet hat — Verlesung der Leidensgeschichte und Gesang eingelegter Verse von Kirchenliedern durch einen vierstimmigen Chor und durch die Gemeinde — viel geeigneter, ein aufmerksames Aufnehmen und geistiges Durchleben der biblischen Erzählung in der Gemeinde zu bewirken.



